

Schwestern und Brüder!

Von einem seit Jahren befreundeten Grafik-Künstler erhalte ich jedes Jahr einen aktuellen Weihnachts-Cartoon: Heuer eine Menschenschlange vor einer Covid-Impfbox – mitten darunter das Hl. Paar, Maria auf dem Esel, am Zügel geführt von Josef – und etwas weiter hinten in der Reihe ein Hirte und die Hl. 3 Könige. Weihnachten 2021. – Wo würde Christus, der Erlöser, wohl heuer auf die Welt kommen? – Vielleicht nicht mehr in einem Stall vor den Toren Bethlehems; heute wohl eher in einem Flüchtlingslager vor den Toren Europas; oder eben auch – warum nicht? – in der Menschenschlange vor einer Impfstraße. Inmitten einer Corona-Leugner-Demo vermutlich eher nicht: Die ängstlich oder kämpferisch ihre Eigeninteressen und vermeintlichen Freiheiten verteidigenden Demonstranten gleichen in ihren Grundzügen und -haltungen ja doch eher den harten Herbergswirten zu Bethlehem, die keinen Platz für das Hl. Paar hatten. Dann eher schon inmitten des stillen Lichtermeers zum Gedenken an alle Pandemie-Opfer und an das bis zur Erschöpfung im Einsatz stehende Gesundheits- und Pflegepersonal. Wo würde der Erlöser wohl heuer auf die Welt kommen?

Vielleicht liege ich mit meinen Vermutungen ja auch ganz falsch. Vielleicht ist das äußere Wo dieser Geburt aber auch gar nicht so entscheidend. Denn wenn wir in der Hl. Nacht – wie jedes Jahr – die Menschwerdung Gottes feiernd erinnern, dann ist damit ja mehr gemeint, als dass Gott irgendwo am Rande unseres Horizonts als ein kleines, hilfloses Menschenbaby „Fleisch“ geworden ist. Mit „Menschwerdung Gottes“ ist mehr gemeint, als dass Gott physisch unsere Menschennatur angenommen hat.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. ... Und das Wort ist Fleisch geworden.“ – Das Wort. ... „Fleisch geworden“ meint hier also ganz sicher mehr als bloß einen genetischen Code. Menschwerdung Gottes bezieht sich nicht nur auf die „hominitas“, also auf die biologische Gattung „Mensch“. In Jesus Christus ist Gott nicht nur „homo sapiens“ geworden, sondern wahrhaft Mensch – Mensch, so wie Gott ihn von Anfang an gedacht, gesprochen und gewollt hat – als Urbild nicht der „hominitas“, sondern der „humanitas“, als Urbild dessen also, was Menschsein und Menschlichkeit dem eigentlichen Sinn nach meint und bedeutet.

Die Menschwerdung Gottes ist deshalb mit der Geburt Jesu im Stall zu Bethlehem auch nicht schon abgeschlossen. Gottes Menschwerdung nimmt darin vielmehr erst ihren Anfang; sie ist ein Prozess, der Jesu gesamtes Leben und Wirken umfasst und sein Ende erst in seiner Gottverlassenheit am Kreuz auf Golgota findet. Denn auch darin ist Gott uns allen gleichgeworden als Mensch: dass Menschwerdung eine lebenslange Aufgabe bleibt, dass wir damit nie fertig werden, solange wir leben in dieser Welt. Nicht von ungefähr hat der einstige Bischof von Aachen K. Hemmerle in einer berühmt gewordenen Weihnachtspredigt einmal an seine Gemeinde appelliert: „Macht es wie Gott: werdet Mensch!“

Fragt sich nur, worin dieses Menschsein genau besteht, das zu verwirklichen unser aller Auftrag und Lebensaufgabe ist? – Vielleicht hilft dazu ein Blick in die Menschheitsgeschichte und darauf, worin der Mensch darin wirklich als groß und erfolgreich bezeichnet werden kann: Das jedenfalls sind Menschen – wenigstens über einen längeren Zeitraum betrachtet – niemals dort, wo sie nur auf sich und ihren persönlichen Erfolg schauen und dabei auf Kosten anderer leben. Alle Siege von Menschen über andere sind immer nur von begrenzter Dauer und Gültigkeit – und deshalb also letztlich klein. Groß ist der Mensch hingegen überall dort, wo es ihm gelingt, versöhnt mit sich und seiner sozialen wie ökologischen Mitwelt zu leben – wo es ihm wirklich gelingt, sich in den Dienst eines größeren Ganzen und Gemeinsamen zu stellen; in den Dienst von Frieden und Gerechtigkeit etwa: in Politik und Gesellschaft; in den Dienst von Leben und Bekämpfung von Leid und Not: in Wirtschaft und Sozialarbeit genauso wie in Wissenschaft und Technik; in den Dienst von Schönheit und Geist: in den Künsten genauso wie in der Kultivierung der Lebenswelt. – Groß ist der Mensch letztlich überall dort, wo es ihm gelingt, wirklich zu lieben und dabei sich selbst zu vergessen. Dafür lohnt es sich zu leben. Und darin wird der Mensch wahrhaft Mensch.